



# ALLES GLAUBENSSACHE?

Evangelische Akademie Sachsen-Anhalt e.V.  
Evangelische Akademie Thüringen

**Identität und Respekt – Übungen zu einem gelingenden  
Miteinander**

Thema: Situatives Arbeiten: „Murren am Wegesrand“

**Kurzbeschreibung:**

Die Teilnehmenden der Veranstaltung unter obigem Titel werden herausgefordert, sich mit ihren Reaktionen auf eine Wegentscheidung auseinander zu setzen.

**Erfahrungen und Überlegungen**

Das „situative Arbeiten“ wurde bereits in anderen Berichtsmanualen behandelt.<sup>1</sup>

In diesem Fall bot sich während einer Wanderung Gelegenheit zu situativem Arbeiten. Überhaupt bietet das Unterwegssein immer ungeplante und unplanbare Möglichkeiten zu thematischer Arbeit. Man könnte sogar sagen, Bildung in Bewegung ist auf solche Ereignisse in besonderer Weise angewiesen.

In diesem Fall handelte es sich bei der „Störung“ des gewohnten Ablaufs um eine Umkehr des Wegverlaufs. Wir sind es, bereits zivilisatorisch bedingt, gewohnt, voranzuschreiten und eher geübt, einem vorgestellten Wegverlauf eindimensional beharrlich zu folgen, als innezuhalten, umzukehren und eine Wegstrecke zurück zu gehen. Das wird als überflüssige und verschwendete Lebenszeit verstanden. Man kennt ja vermeintlich diesen Wegabschnitt schon. Langweilig. Kaum jemand ist in der Lage, die Umkehr (ein wichtiger Begriff der Lebensführung nicht nur im religiösen Sinn<sup>2</sup>) als wichtige Lebensbewegung auszuführen.

---

<sup>1</sup> Siehe [Berichtsmanual: Projekt Alles Glaubenssache - Schule als Übungsfeld von Demokratie 1/ Thema: Situatives Arbeiten](#)

<sup>2</sup> Im Christentum stellt „Umkehr“ geradezu die heilswirksame Bewegungsweise dar. Und es stellt sich die Frage, ob wir angesichts der derzeitigen Natur- und Weltsituation nicht eine revidierte Bewegungsvorstellung aus dem korrumpierenden Fortschrittsdenken heraus finden müssen.

**In der hier zu beschreibenden Situation löste der Hinweis, jetzt umzukehren, Unwillen und Murren aus. Im Sinne des „situativen Arbeitens“ galt es, sich der Situation zuzuwenden, „wie sie nun einmal ist“ inklusive des stattgehabten Bewegungsverwechslens.**

Fassen wir an dieser Stelle zusammen, was situatives Arbeiten ausmacht, um dies dann an einem Beispiel zu erläutern:

1.

Situatives Arbeiten wird dann plausibel, wenn der geplante Gang der Veranstaltung unterbrochen oder „gestört“ wird. Gewohntes und Gewohnheit, Gangart und Trott führen nicht in die gewünschte Richtung und ans Gesehene Ziel.

2.

Situatives Arbeiten nimmt sich Zeit und setzt eine Zäsur. Es wird ein Besinnungs-, Denk- und Reflexionsraum geöffnet der sich in den Ablauf einschleibt und ein neues Thema auf die Agenda hebt. Es gilt, sich über das weitere Vor-Gehen zu verständigen. Den Teilnehmenden wird offengelegt, warum nicht so weitergearbeitet, sprich gegangen wird, wie bisher.

Die Teilnehmenden erfahren, was die Leitung wahrnimmt und diese Wahrnehmung ggf. interpretiert. Ein Topos aus der phänomenologischen Praxis lautet: „*Sehen was ist*“. Diese Sichtweise wird bekannt gemacht und geteilt.<sup>3</sup>

3.

Situativem Arbeiten wohnt Spontaneität inne. Sie ist daher keine „offene Arbeitsform“ oder spezifische Methode. Vielmehr zieht situatives Arbeiten die in der Situation nun angeratenen Arbeitsweisen heran. Allerdings hat situatives Arbeiten eine besondere Haltung zur Voraussetzung. Dazu gehört, die Bereitschaft, geplante Arbeitsweisen jetzt unverzüglich zu suspendieren und die „Logik der Situation“ anzuerkennen.

## Ziele:

- Ereignisse auf dem Weg werden unmittelbar zum Erschließen des Themas der Veranstaltung genutzt. Die Teilnehmenden erleben: Alles, was geschieht, hat mit mir und dem Thema zu tun und lernen metaphorisches Denken kennen.
- Die Teilnehmenden machen sich Gedanken zum Thema „Umkehren“, seinem Sinn und Zweck und zu eigenen Reaktionen darauf
- Die Teilnehmenden setzen sich Fragen aus und begründen ihr Verhalten, Handeln und ihre gezeigten Reaktionen.

## Dauer:

- Angemessen nach Situation und Reflexionsbereitschaft der Teilnehmenden

---

<sup>3</sup> Schon dies kann eine Änderung der Situation bedeuten, eine Intervention, die Bereitschaft zur Kooperation verstärkt und ein gemeinsames Arbeiten dazu ermöglicht, wie man miteinander weiterkommen kann.

- Hier mindestens 30 Minuten

## Durchführung / Methoden / Regeln / Hinweise:

### **Das Geschehnis:**

Auf dem Weg verständigen sich die Seminarleiter, die Übung „Durch das Netz“<sup>4</sup> durchzuführen. Nach dem Gang entlang eines Waldstückes in dem die geeigneten Baumpaare zum Spannen des nötigen Netzes zu finden waren, geht die Gruppe bis ans offene Feld zu einer Wegkreuzung. Dorthin werden die Teilnehmenden geführt, weil die Leiter annahm, dass die lichtereren Bedingungen am Waldrand besser geeignet wären. Es zeigte sich aber, dass dort ein scharfer Wind pfiff. Also wurde durchgegeben, dass die Gruppe umkehrt und zu einem windgeschützteren Ort im Wald zurückgeht. Mürrisch erheben sich die bereits auf der Wegkreuzung angekommenen und trotten maulend zurück: Ob man das nicht eher hätten sagen können...

### **Die Leitenden entscheiden, dass dies eine Situation ist, die es wert ist, besprochen zu werden**

#### **1.**

Wir bitten die Mitgehenden sich am Weg zu versammeln und sprechen das Thema an: „Wir haben wahrgenommen, dass die Umkehr Unmut und Unzufriedenheit bei einigen ausgelöst hat. Was liegt vor?“ Es gibt eine Runde, um zu sagen, was unzufrieden macht. Tenor „Es ist sinnlos, einen Weg zurückzugehen. Hätte man uns nicht eher Bescheid sagen können?“

#### **2.**

Die Leitenden stellen die Situation aus ihrer Sicht dar ohne schon den Grund zur Umkehr zu benennen: „Es gab einen aus unserer Sicht guten Grund, ein Stück zurück zu gehen. Wir waren aber überrascht, dass keine nach dem Grund fragte, wohl aber viele unzufrieden mitgingen. Wir fragen uns, warum diese Leute bisher keine Verantwortung für ihren Unmut übernommen haben, sondern dennoch einfach mitgegangen sind.“

#### **3.**

Gespräch in der Gruppe:

Es geht, natürlich kontrovers, um Gründe, Vermeidenden, Bereitschaften zu Fragen und Folgen von Unterlassungen.

### **Erfahrungen:**

Erfahrungsgemäß versuchen sich die Teilnehmenden aus der Affäre zu ziehen mittels:

---

<sup>4</sup> Siehe Berichtsmaterial: Projekt Alles Glaubenssache - Identität und Respekt – Übungen zu einem gelingenden Miteinander/ Thema: "Übung: Durch das Netz"

- Bagatellisierung „So schlimm ist es doch auch nicht. Machen wir doch einfach weiter.“
- durch Abwehr: „Sie sind doch schuld, Sie kennen doch den Weg und führen uns.“
- durch Ablenkung zu allerlei anderen Themen und Ereignissen.

Wichtig ist es, das nicht durchgehen zu lassen, auch wenn es weiteren Unwillen auslöst, es aber auch nicht zu überspannen. Das rechte Maß ist in jeder Situation „situativen Arbeitens“ anders und immer wieder neu zu finden.

#### 4. Erweiterungen

Das Ereignis wird auf das gesetzte Thema bezogen: Identität und Respekt – Übungen zu einem gelingenden Miteinander. Fragen können sein:

- Latsche ich immer mit, wenn es andere sagen und nicht begründen?
- Wie gehe ich mit dem Eindruck um „Dieser Weg gefällt mir nicht“ – im physischen und metaphorischen Sinn? Schaffe ich es, die Wegentscheidung, die eigene und die anderer zu prüfen und zu befragen?
- Was bedeutet es, umzukehren? Muss das immer als Verlust, Vergeudung, Irrtum oder Skandal gesehen werden?
- Muss ein einmal eingeschlagener Weg also jederzeit fort-geschritten werden?<sup>5</sup>
- Was bedeutet es, unmutig zu werden? Ist das ein Grund zu nörgeln? Welche Möglichkeiten gibt es, mit solchen Affekten und Emotionen umzugehen?
- Respekt – ist das nicht geradezu<sup>6</sup> die Möglichkeit, sich auf konstruktive Weise mit eigenen Unzufriedenheiten auseinander zu setzen, weil Respekt nur Sinn ergibt, wenn man auf ungeliebtes, ärgerliches oder auf etwas trifft, dem man lieber nicht begegnet wäre?

Und letztlich: was hat eigentlich das sich langsam aushöhlende Fortschrittsdenken unserer Zivilisation für Folgen für die Wege „des Menschengeschlechts“ und meine eigenen Lebenswege?

#### Autor

Stefan Kratsch (Diplomsoziologe, Mediator, Team „Alles Glaubenssache?“)

---

#### Kontakt zum Projekt:

Projektleiter Carsten Passin

[passin@ev-akademie-wittenberg.de](mailto:passin@ev-akademie-wittenberg.de)

034921-60323

<https://ev-akademie-wittenberg.de/glaubenssache>

---

<sup>5</sup> Der Philosoph Eugen-Rosenstock-Huessy macht das Überleben der Menschen und der Menschheit und des Einzelnen von der Freiheit der Richtungsänderung abhängig.

<sup>6</sup> Das ist natürlich eine rhetorische, beinah suggestive Frage.